

© Alois van Doornick, Kalkar, Bild und Botschaft

114. Schwert des Geistes. Ehrenmal an St. Lambertus Appeldorn. Mosaikarbeit von Lotte Marx-Colsman (* Langenberg 1907 - + Vynen 1996) 1958 als Ersatz für das kriegszerstörte Ehrenmal (Evangelium: Lev 19, 1-2.17-18; 1 Kor 3, 16-23; Mt 5, 38-48)

Im Bild

Das Ehrenmal vor der im März 1945 von Deutschen gesprengten Appeldorner Kirche hat einen Ehrenplatz im Herzen der Appeldorner und eine zentrale Stelle bei der Kirchesfeier. Das große Fahنشwenken zu Ehren der Toten der Kriege und Katastrophen und die Kranzniederlegung nach einer stets eindrücklichen Rede nehmen dieses vielleicht spröde Mosaik in den Blick: Fünf schwarze Schwerter strecken sich aus dem Erdendunkel dem Licht des Himmels entgegen und begegnen dort in der Bildmitte einem Schwert mit dem Kreuz als Griff in den Farben weiß und rötlich auf dem Hintergrund des gelb-grauen Horizonts.

Das Wort unten ist aus dem Epheserbrief: „Darum legt die Waffenrüstung Gottes an, damit ihr am Tag des Unheils widerstehen, alles vollbringen und standhalten könnt! Steht also da, eure Hüften **umgürtet mit Wahrheit**, angetan mit dem **Brustpanzer der Gerechtigkeit**, die Füße beschuht mit der **Bereitschaft für das Evangelium des Friedens**. Vor allem greift zum **Schild des Glaubens**! Mit ihm könnt ihr alle feurigen Geschosse des **Bösen auslöschen**. Und nehmt den Helm des Heils **und das Schwert des Geistes, das ist das Wort Gottes**! Hört nicht auf, **zu beten und zu flehen**! Betet jederzeit im Geist; **seid wachsam, harrt aus** und bittet für alle Heiligen. (Eph 6)

Die Botschaft

Was für eine kostbare und aktuelle Zeile: „Die Füße beschuht mit der Bereitschaft für das Evangelium des Friedens“, fußend auf dem Willen zu **Wahrheit, Gerechtigkeit und Glauben**. Die **Wahrheit** des Westens heißt wahrnehmen, dass Putin uns kulturlose Dekadenz vorwirft, wenn er Nazi-Gesinnung sagt; dass er das Vordringen der rein konsumorientierten Gesellschaft in seine Gebiete stoppen will; es ist andererseits auch bezeichnend, dass rechte religiöse Häupter im Osten an Priesterherrschaft festhalten wollen statt Laienbeteiligung im synodalen Weg oder gar differenzierte Betrachtung nichtbinärer Lebensweisen zuzulassen.

Gerechtigkeit heiße, gleiche Lebensmöglichkeiten den sehr verschiedenen Einkommenschichten und den weltweit näher zusammenrückenden Nationalitäten zu ermöglichen. Es heiße, die Integration Flüchtender unterschiedlichster Herkünfte jedenfalls Arbeits- und Demokratie-Willigen zu erlauben.

Nicht zuletzt ist die Basis des **Glaubens** eine nicht zu Unrecht von Papst Franziskus eingeforderte Basis synodaler Prozesse und aller Wege zur Erneuerung der Kirche, die nicht vom Strukturwandel oder Zölibatsveränderungen das Heil erwarten, sondern von Gott und der Auseinandersetzung eines jeden Menschen mit ihm, von dem das Leben kommt und zu dem es geht. Es bleibt bei allem Verändern die Frage, ob wir aus dem Geist handeln oder unsere eigene erlebnisorientierte Welt basteln. Also: Nehmt das Unterscheidungswerkzeug, das Schwert des Geistes Gottes! Wenn aber das Schwert des Geistes **das Wort Gottes** ist: Wie biblisch orientiert muss ich sein? Und welches sind die Worte Gottes, auf die ich hinhöre, auf die ich fuße, die ich nutze, die ich liebe, die ich anspreche, die ich weitergebe? In der **Bergpredigt will Jesus** kein Jota vom Gesetz vergehen lassen und bringt in den Gegensätzen „Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist“ – „Ich aber sage euch“ die **brennenden Inhalte der Bibel, ja seinen Israeliten ihren Gott neu zum Leuchten**: Statt Vergeltung Verhandlung, statt Schlagabtausch Deeskalation, statt Gerichtswege Geschenke, statt Zwang Entgegenkommen, statt Hass aufeinander Gebet für den anderen, statt immer nur ausgleichende Gerechtigkeit zuvorkommende Liebe und statt Geschäften nur unter christlichen Brüdern in engen Zirkeln Grenzen überschreitender Austausch und Wertschätzung der Inhalte fremder Religionen.

Die neue Gerechtigkeit Jesu misst sich an der **Vollkommenheit des Vaters, der seine Sonne scheinen lässt über Bösen und Guten** und regnen über Gerechte und Ungerechte. Bischof Felix empfiehlt stets das „Wahr“-Nehmen der Auffassungen der Anderen als Grundvoraussetzung des Zueinanderfindens. In den Gesprächen zu den synodalen Fragen fällt nicht umsonst die Zeile, dass „der heilige Geist fluchtartig den Raum verlassen“ habe. Wir brauchen die Hilfe des Heiligen Geistes, dessen Quelle wir finden in der Bibel, die wir so oft nicht wirklich lesen. Das Ringen der Generationen des Volkes Gottes, wie es sich in den Psalmen spiegelt, ist eine große Hilfe auch zur Gelassenheit in bedrängenden Situationen: „Wir haben in dieser Zeit weder Vorsteher noch Propheten und keinen, der uns anführt. Du aber nimm uns an! Wir kommen mit zerknirschtem Herzen und demütigem Sinn. Denn wer dir vertraut, wird nicht beschämt. Wir folgen dir jetzt von ganzem Herzen, fürchten dich und suchen dein Angesicht.“ (Dan 3, 38ff)

